



Stimmt Ihre Kontonummer noch?

Im Juni werden wir die Mitgliedsbeiträge von Ihren Konten abbuchen. Deshalb ist es vorher wichtig für uns zu wissen, ob sich Ihre Kontonummer geändert hat.

Bitte geben Sie uns Bescheid, wenn dies der Fall sein sollte. Wir vermeiden damit unnötige Kosten die uns die Bank belastet, wenn die Kontoangaben beim Abbuchen nicht korrekt sind.

Die Blutschwitzerin in Trübnis

Anna Maria Staudin (Akten von 1777-1787)

Vortrag „Die Blutschwitzerin in Schweinheim“ von Helmut Gutwerk in unserer Jahreshauptversammlung 2017

1. Fortsetzung

Bäumen lässt in diesem Bericht sowohl Betrug, Krankheit als auch etwas Übernatürliches offen, schreibt aber vom großen Aufsehen, das die Sache mache. Er (als Behörde) wünscht sich Anweisungen des Erzbistums Mainz. Tatsächlich ergeben die Akten dieser Zeit, dass in Schweinheim einige Fälle von Aberglauben, heilsbringenden Verkäufen von „Hanselmängern“, das sind gebackene Erzeugnisse, wir sind bei der Aufklärung dieses Begriffes „Hanselmänger“ bisher nicht weitergekommen und Goldsucherei geherrscht haben. Im nicht allzufernen Würzburg wurde die letzte Hexe 1749 verbrannt, das war 1777 – im Jahr unserer Blutschwitzerin – noch keine 30 Jahre her. Bäumen will also Anweisungen aus Mainz.

Mainz antwortet bereits am 9.1.1777, also noch in der gleichen Woche, dass man Anna Maria Staudin in obrigkeitliche Verwahrung bringen solle, dass sie der Stadt-Physici (Mediziner) untersuchen, dass man sie mehrfach prüfen solle und der Mediziner ein Gutachten zu erstellen habe. Weiters wird angeordnet, dass auch das geistliche Commissariat dem Verfahren beizuziehen

sei. Das war Christian Stadelmann (Stadelmannstraße), der allerdings seinen Assessor Christof Friedrich von Hetttersdorf mit der Aufgabe betraute.

Diese Untersuchungs-Besuche finden nun insgesamt 4x statt. Die Obrigkeit bestand aus den Teilnehmern Bäumen, dem Mediziner Dr. Franz Höpfner, dem Hochwürdigem Herrn Commissariats-Assessor Hetttersdorf sowie dem Amtmann Jakob Schmuck und dem Amtsvogt Jacob Giessen. Auch weitere Personen, wie der Schweinheimer Kaplan und Familienangehörige waren (teilweise) bei den Besuchen dabei.

Zeitpunkt der Besuche war immer die Nacht von Donnerstag auf den Freitag, weil nur in dieser Zeit bei Anna Maria Staudin (vulgo „Blutschwitzerin“) dieses Geschehen stattfand. Am besten schildert der Mediziner Dr. Höpfner die Ereignisse des ersten Besuches im Hospital von Aschaffenburg, in das man die Staudin eingewiesen hat.

Nach ½ Stunde unserer Anwesenheit fing bei Frau Staudin der Paroxysmus also der Anfall an. Sie fing an zu schwitzen, wie jemand, der einen „forchtsamen Traum“ hat. Sie hat Bewegungen wie Gicht, zittert mit den Händen und bäumt sich auf. Sie öffnet die Hände und hat blassrote Flecken in der hohlen Hand, ohne dass man Wundmale sieht. Sie klagt über entsetzliche Schmerzen an den Füßen und hat auch dort blassrote Flecken, ihr Herz schmerze und sei „in voller Flamme“.

Der Medicus sieht auch an ihrer linken Seite ein Blutmal. Bei Bäumen dagegen hat sich sofort eine für Anna Maria Staudin ungünstige, argwöhnische Meinung gebildet. Er bezeichnet sie in seinem Bericht an Mainz zwar als fromme und redliche Bäuerin, den Vorgang um die Blutschwitzerin aber sofort als Krankheitsverlauf und nennt 6 Gründe, warum er einen Betrug vermutet.

Zum zweiten Besuch erscheint Anna Maria nicht in Aschaffenburg, weil es ihr auf dem Weg unpässlich geworden sei. Sie fuhr auch nicht in der Chaise, die man ihr schicken wollte, weil sie in einer solchen noch niemals gefahren sei.

Die Obrigkeit fuhr also unangemeldet nach Schweinheim. Am Bette fanden sie noch den Kaplan Molitor, den Bruder und die Schwester der Staudin und weitere zwei Weibspersonen.

Aber es gab in dieser Nacht keinen blutigen Schweiß, noch weniger auch blutige Male in Hände-Fuß- und Seite.

Bäumen beschwert sich in Mainz, dass die Geistlichkeit von dieser Person eingenommen sei. Man solle schier glauben (so äußert er sich) dass die Kapläne des Commissario Stadelmann äußerst beflissen seien, ein Exempel von einer Zauberei oder eines übernatürlichen Zufalls darzustellen.

Er habe deshalb Bedenken, diese Staudin etwas schärfer anzugehen, weil ihm der Vorwurf gemacht würde, er sei ein Freigeist, der an keine Wunderwerke glaube. Dies sei von einigen allzu leicht Gläubigen und selbst Geistlichen an ihn herangetragen worden. Auch Dr. Höpfner schreibt in seinem neuen Bericht an Mainz, dass er dies alles nicht für eine übernatürliche Erscheinung, sondern mehr für einen Betrug ansehen müsse.

Keinerlei neuen Erkenntnisse hatte man auch bei den folgenden Besuchen.

Am 3.3.1777 vernimmt Bäumen gemeinsam mit Hetttersdorf zum Vorfall des Blutschwitzens noch die Staudin selbst, deren Bekannte Juliane Wetzelin, die Schwester der Staudin und einen männlichen Bekannten. Das umfangreiche Protokoll der Vernehmung hat ca. 60 Seiten umfasst, also fast 1/3 des Gesamtvorgangs der Mainzer Dokumentation. Es ist sehr umfassend, man versucht die zu Verhörenden in Widersprüche zu verwickeln und notiert sehr deutlich die Fragestellungen und die Antworten. Alles zu lesen ist sehr interessant, aber es sind mir wegen seines Umfangs nur Kurzinformationen möglich. Wer daran interessiert ist, wie erwähnt, es gibt das Blutschwitzer-Buch im Geschichtsverein. *Wird fortgesetzt*

HUGV_Schweinheim_MTB_20170608_Heimatraetsel_Blutschw2_Jahresg_Konto



Auflösung Heimat-Rätsel im Mai

Das gesuchte Haus zeigt die ehemalige Darlehnskasse, später Raiffeisenbank, in der Ebersbacher Straße. Fast 40 Teilnehmer aus Nah und Fern hatten sich beteiligt.

Gewonnen hat Renate Syndikus aus Sulzbach.

Herzlichen Glückwunsch! Und auch ein DANKE an alle Mitmacher.

Armin Kolb, dem wir für die Ausführungen herzlich danken, schreibt dazu folgenden Kommentar:

Das gesuchte Haus stand auf der heutigen Trasse der Bischberg- an der Einmündung in die Ebersbacher Straße. Die frühere Bischbergstraße begann an der

Marienstraße. Im Rahmen der Sanierung wurde die Bischbergstraße. ab der Metzgerei Sandt nach Süden verlegt und mündet auf dem ehemaligen Grundstück der Raiffeisenbank in die Ebersbacher Straße. Genau gegenüber beginnt die Straße „An den Rosengärten“.

Um diese Kreuzung im Rahmen der Sanierung auszubauen zu können, musste die alte Raiffeisenbank und das gegenüberliegende Gebäude des Tünchers Sebastian Syndikus Ebersbacher Straße 5 abgebrochen werden. Das Tünchergeschäft Syndikus wurde in die Feldchenstraße verlegt und ist mittlerweile aufgelöst worden.

Die Raiffeisenbank ist aus der früheren Darlehnskasse hervorgegangen. Sie wurde 1874 gegründet. An dem abgebrochenen Gebäude befand sich früher noch im Putz des Gebäudes zwischen dem Erdgeschoss und dem Obergeschoss der Schriftzug „Darlehenskasse“. Auf dem Gelände der Raiffeisenbank wurde aber nicht nur das Bankgeschäft getätigt. Rechts und links vom Gebäude gab es noch einen Hof und auf der linken Seite im hinteren Bereich noch eine Halle. Hier wurden Kohlen, Saatkartoffeln, Düngemittel und sonstiges aus dem Landproduktehandel verkauft. In Richtung alte Bischbergstraße befand sich im Anschluss an das Raiffeisengelände das Anwesen vom See-Joup. Zwischen der alten Bischbergstraße und dem See-Joup führte noch eine private Zufahrt (parallel zur Bischbergstraße) zum Anwesen Ernst Schnatz das ebenfalls abgebrochen wurde.

Geschäftsführer der Raiffeisenbank war 40 Jahre lang Bruno Fäth. Als Bruno Fäth aus der Kriegsgefangenschaft nach Schweinheim heimkehrte, musste er erfahren, dass für ihn bereits im Juli 1945 „ausgeläutet“ worden war. Ein Grabkreuz auf dem Friedhof in der Haidbergstraße war bereits aufgestellt.